Hier ist Iran – Teil Drei

نویسنده: دکتر عبدالرضا عشقی‌پور

تاریخ انتشار: 23 Khordad 2585 باستانی برابر با June 13, 2026 میلادی



Die aufrechte Pracht Irans

Eine Betrachtung der Schönheit persischer Gebirge und des ewigen Mythos des Damavand

Iran ist ein Land, dessen fundamentales Skelett aus Gebirgsmassiven geformt wurde; ein Land, in dem die Berge nicht nur physische Grenzen ziehen, sondern die kulturellen, mythologischen und historischen Konturen der Nation definieren. Vom wolkenverhangenen Alborz im Norden bis zum schier endlosen, zerklüfteten Zagros im Westen und Südwesten – die Berge waren in der Existenz der Iraner stets eine lebendige, bedeutungsschwere Präsenz. Inmitten dieser steinernen Riesen erstrahlt der majestätische Damavand wie ein weißes, unerschütterliches Juwel: Ein Berg, der zugleich Natur und Legende, Geographie und Metaphysik verkörpert.



Alborz: Die azurblaue und smaragdgrüne Mauer des Nordens

Das Alborz-Gebirge steht wie ein gewaltiges Bollwerk zwischen dem zentraliranischen Hochland und dem Kaspischen Meer. Es ist weit mehr als ein bloßes Hindernis; es fungiert als klimatische Brücke, die die Trockenheit der Wüste mit der Feuchtigkeit der Wälder vermählt. Die Nordhänge des Alborz sind von den dichten, vierzig Millionen Jahre alten hyrkanischen Wäldern bedeckt – Relikte aus den Urzeiten der Erde, die im steten Wechsel von Nebel und Regen atmen.

In der persischen Kultur gilt der Alborz als Symbol der Beständigkeit und des Schutzes. Die Dörfer an seinen Ausläufern, die kristallklaren Gebirgsbäche und jene Pfade, die über Jahrhunderte von Karawanen bezwungen wurden, bezeugen, dass dieser Berg kein Hindernis für das Leben darstellte, sondern dessen Wiege war. Seine Gipfel – im Winter tief verschneit, im Sommer von kühler Stille umgeben – zeichnen ein Bild vollkommener Balance zwischen der Härte und der Großmütigkeit der Natur.

Zagros: Das Rückgrat der Zivilisation

Ist der Alborz die nördliche Mauer Irans, so ist der Zagros sein Rückgrat. Dieses gigantische Massiv, das sich vom Nordwesten bis tief in den Süden erstreckt, spielte eine entscheidende

Rolle bei der Formung antiker Kulturen. Der Zagros ist das Land der Transhumanz, der Weiden und der nomadischen Epen; ein Ort, an dem Mensch und Natur noch immer in einem unmittelbaren, fast intimen Dialog stehen.

Die charakteristischen Faltungen des Zagros mit ihren tiefen Tälern und parallelen Kämmen erschaffen eine heroische Landschaft. Uralte Eichen, Flüsse, die mit unbändiger Kraft dem nackten Fels entspringen, und der Morgennebel, der sich sanft auf die Hänge legt, verwandeln den Zagros in ein lebendiges, poetisches Panorama. Diese Berge schweigen nicht; sie erzählen, von Wanderungen, von archaischen Gesängen und von der Widerstandskraft eines Volkes, dessen Schicksal untrennbar mit den Höhen und Tiefen des Gebirges verwoben ist.



Damavand: Berg, Mythos, Monument

Unter all den Gipfeln Irans nimmt der Damavand eine singuläre Stellung ein. Er ist nicht bloß der höchste Punkt des Landes, sondern die erhabenste Manifestation des Begriffs „Berg“ im persischen Denken. Dieser schlummernde Vulkan mit seinem ewig weißen Haupt ist schon aus weiter Ferne sichtbar und besitzt eine beinahe numinose Aura; wie ein stummer Wächter, der über das Land wacht.

Seit Äonen ist der Damavand fest in der persischen Dichtung, Legende und Philosophie verwurzelt. In Ferdousis Epos Schahname ist er der Ort, an dem der Tyrann Zahhak in Ketten gelegt wurde, ein Symbol für den Triumph des Guten über das Böse und der Vernunft über die Tyrannei. Der Berg fungiert hier als Kerker des Dämonischen, das bis zum Ende der Zeiten im Herzen des Felses gefangen bleibt. Eine solche Erzählung erhebt den Damavand von einem geologischen Phänomen zu einem moralischen und philosophischen Monument.

Der Damavand in Literatur und Geisteshaltung

Persische Dichter haben den Damavand über die Jahrhunderte hinweg immer wieder besungen. In seiner berühmten Kaside *„Damavandiye“* deutet Malek o-Sho'ara Bahar den Berg als das Sprachrohr des unterdrückten Zorns einer Nation: Ein Berg, der äußerlich erstarrt scheint, in dessen Innerem jedoch ein verzehrendes Feuer lodert. Der Damavand wird hier zum Symbol für historische Geduld und die verborgene Bereitschaft zum Ausbruch.

Auch in der zeitgenössischen Literatur bleibt der Damavand eine machtvolle Metapher, nicht nur als Naturkulisse, sondern als Zeichen von Identität, Resilienz und der Rückbesinnung auf die eigenen Wurzeln. Er trägt das kollektive Gedächtnis der Iraner in sich; ein Gedächtnis, das sich vom Mythos bis zur Geschichte und von der Poesie bis zur Politik erstreckt.



Die Symbiose von Mensch und Gebirge

Berge waren in Iran niemals bloße Statisten im Hintergrund des Lebens. Sie standen stets im Zentrum der menschlichen Existenz: In der terrassierten Architektur der Bergdörfer, in Riten und Glaubensvorstellungen, in Namen und Legenden. Das Gebirge war ein Ort der Einkehr, des Gebets und der Kontemplation; ein Ort, an dem der Mensch zugleich seine eigene Winzigkeit und die Unermesslichkeit seines Geistes erkennt.

Alborz, Zagros und Damavand offenbaren jeweils ein anderes Antlitz der persischen Seele: Der

Alborz steht für Ruhe und Fruchtbarkeit, der Zagros für Ausdauer und Dynamik, und der Damavand für Erhabenheit, Mythos und Sinnstiftung. Diese Berge lehren uns, dass die Natur, wenn man ihr mit Ehrfurcht begegnet, zur Lehrmeisterin für Kultur und Ethik werden kann.
Die Gebirge Irans sind keine bloßen Massive aus Fels und Erde; sie sind aufgeschlagene Bücher, in deren Klüften und Falten zahllose Geschichten verborgen liegen. Vom nebelverhangenen Alborz über die tiefen Schluchten des Zagros bis hin zum legendären Gipfel des Damavand haben sie die iranische Identität geformt und den Blick des Menschen auf die Welt vertieft.

Der Damavand erinnert uns als ultimatives Symbol dieser Pracht daran, dass Natur und Mythos in ihrem Zusammenspiel eine Bedeutung erschaffen können, die über die Zeit hinausweist, eine Bedeutung, die von Generation zu Generation weitergereicht wird und ihre Inspirationskraft niemals verliert. Vielleicht ist es genau deshalb so, dass jedes Mal, wenn der Name „Iran“ fällt, im Geiste sogleich das Bild eines hohen, standhaften und schneeweißen Berges erscheint.

Das Bild eines Mythos namens Iran.

